

[s.n.]

Autor(en): **Steiger, Ivan**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 45

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn sich die Schlange in den Schwanz beißt

... könnte sie an ihrem eigenen Gift sterben. Wenn sie keine Schlange wäre. Aber beginnen wir, wie es sich für eine ordentliche Geschichte gehört, von vorn.

Ein demokratischer Staat, der in seiner Verfassung das Recht der freien Meinungsäußerung gewährleistet, sollte nicht die Meinungsäußerung seiner Bürger oder die seiner Presse zensurieren oder unterdrücken. Das paßt nicht zusammen. Demokratischem Brauch gemäß haben alle Staatsgebilde der kommunistisch beherrschten Länder das Recht zur freien Meinungsäußerung in ihren Verfassungen. Sie nennen deshalb ihren Staat auch Demokratie, einige sogar Volksdemokratie, was ein Pleonasmus, eine Wortschwelgerei ist und wobei etwas doppelt gemoppelt wird. Wortreichtum macht in solchen Fällen aber verdächtig, und wer eine einfache Sache allzu überschwänglich benennt, hat etwas zu verbergen.

Also in Jugoslawien ist es passiert. Im heutigen Jugoslawien, das

erstens eine Volksdemokratie ist, zweitens das Recht des Bürgers zur freien Meinungsäußerung bejaht, drittens sich selbst kommunistisch nennt und viertens sich nach einer Zeit scheinbarer Großzügigkeit und sogar Abweichung vom wahren kommunistischen Kurs nach der demokratisch-westlichen Staatsauffassung hin, nun, nachdem der sowjetische Oberjehü es besucht hat, wieder auf den alleinseigmachenden Weg zu kommen sucht, der den kommunistischen Staatsgebilden von Sowjetrußland vorgelebt wird.

Die jugoslawischen Behörden haben, ohne daß sie es wahrscheinlich wollten – Zensoren begreifen selten, was sie tun –, im Juli dieses Jahres vermutlich einen Weltrekord ihrer eigenen Torheit aufgestellt. Das kam so. Die Zeitschrift «Praxis», die von Wissenschaftlern in Kroatien herausgegeben wird, hat in ihrer jüngst erschienenen Ausgabe in zwei Aufsätzen den Verdacht ausgesprochen, daß es in Jugoslawien keine

wirklich freie akademische Diskussion gäbe. Daraufhin wurde sie umgehend verboten. Wer die Diskussions- und Meinungsfreiheit in einem volksdemokratischen Staat anzweifelt, dem geschieht ganz recht, wenn er das in Zukunft nicht mehr sagen darf. Der Genosse Funktionär, der hier zensurierte und verbot, hat mit dem Verbot den Nagel übrigens so genau auf den Kopf getroffen, daß man, um in den vollen Genuß dessen zu kommen, was geschehen ist, das Ergebnis noch einmal mit anderen Worten festhalten muß: Weil in einer von Akademikern herausgegebenen Zeitschrift gesagt worden ist, es gäbe in Jugoslawien keine wirklich freie akademische Diskussion, wurde sie von der Zensur verboten. Ein besserer Beweis für die Berechtigung ihrer Klage konnte den Wissenschaftlern tatsächlich von niemandem geliefert werden. Die Zensur machte die Meinungsäußerung zum Beweis; sie entschied gegen sich selbst. Was hätten sich die Herausgeber der

Zeitschrift Besseres wünschen können? Eigentlich sind sie dem zensurierenden Amtsschimmel, der hier die höchst erreichbaren Höhen seiner geistigen Impotenz erklimmen hat, zu größtem Dank verpflichtet. Mehr läßt sich schließlich von keinem orthodoxen Funktionär erwarten, als daß er sich selbst eine Ohrfeige gibt.

Aber Funktionäre sind seelisch robust; sie sterben deshalb nicht. So wenig wie Schlangen, wenn sie sich in den eigenen Schwanz beißen.

Till

Der Kampf mit dem Objekt

Je mehr Maschinchen es gibt, um einem die Arbeit zu erleichtern, um so größer wird der Kampf mit dem Objekt, resp. mit dem Maschinchen, wenn es nicht funktionieren will. Keinen Kampf mit dem Objekt, höchstens um das Objekt, gibt es bei den Orientteppichen, wenn nämlich jeder bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, den schönsten kaufen will.

